

Zum Mythos der Selbstbestimmung

Prof. Dr. Rouven Porz, Insel Gruppe Bern

Meine These heute ist, dass ich finde, dass wir zu wenig über «Selbstbestimmung» nachdenken. Das ist überraschend, weil wir doch immer wollen, dass unsere Patienten und Patientinnen selbst «entscheiden» und somit «selbstbestimmt» das heisst «autonom» handeln. Ich habe den Eindruck, dass gerade in der Schweiz «Selbstbestimmung» ein sehr wichtiges Konzept ist. Wir nehmen es trotzdem immer als «gegeben» hin und nehmen uns nicht mehr die Zeit darüber nachzudenken, was jetzt diese Selbstbestimmung im klinischen Alltag wirklich bedeuten soll, was sie leisten kann und wann man den Begriff (das Konzept) überfordert. Dazu entwerfe ich sechs Thesen:

These 1: Wir nehmen hier in der Schweiz die «Selbstbestimmung» immer als gegeben.

These 2: Das Konzept der Selbstbestimmung ist sehr kulturabhängig.

These 3: Selbstbestimmung kann einen/eine überfordern

These 4: Respekt vor der Selbstbestimmung ist vor allem eine Pflicht der Gesundheitsfachpersonen und nicht die des Patienten oder der Patientin.

These 5: Eigentlich leben wir alle tagtäglich eine relationale Autonomie/ Beziehungsautonomie. Wir machen aber immer so, als wäre jedes Individuum komplett allein verantwortlich.

These 6: Selbstbestimmung ist ein wichtiger Wert, aber es gibt noch andere wichtige Werte.

Mein Fazit ist. Man darf Selbstbestimmung nicht als gegeben nehmen. Man muss irgendwie nachfragen, um es zu verstehen. Und ich glaube, wir sollten das viel öfter tun. Wir sollten nicht immer annehmen wir würden verstehen, was andere unter Selbstbestimmung meinen.

rouven.porz@insel.ch